



Ich teile meine Prophetische Perspektive für die nächsten Wochen mit. Am Samstag, dem 19. September, wird in Israel das Posaunenfest gefeiert, Jom Teruah – das hebräische Neujahr, Rosch Haschanah. Damit endet das laufende hebräische Jahr 5780.

Ich spreche von Athen aus zu den Nationen. Wir leben zwar nicht nach dem hebräischen Kalender, haben ihn aber dennoch im Blick, denn er hat prophetische Bedeutung. So wie Gottes Handeln sich an unserem gregorianischen Kalender widerspiegelt, so bedeutend ist bis heute die Zeitmessung, die Gott dem Mose gegeben hat; wir sehen darin starke prophetische Hinweise auf das, was Gott gerade tut. Damit sage ich aber nichts gegen den gregorianischen Kalender.

Wir sind noch für fünf Monate im Jahr 2020; doch ist mir sehr bewusst, dass sich in der Himmelswelt innerhalb weniger Tage einiges verändern wird, in etwa 20 Tagen, zu Rosch Haschanah. Besonders wichtig erscheint mir dabei das Posaunenfest, Jom Teruah. Für mich ist das nicht nur der Beginn eines neuen hebräischen Jahrs; zum Posaunenfest erschallt die Stimme des Herrn, es gibt etwas zu hören.

Ich erwarte das für drei Tage, also vom Freitag, 18. September, dem Beginn von Rosch Hoschanah, bis zum Ende am Sonntagabend, dem 20. September – aber konzentrieren wir uns auf den Samstag und erwarten eine frische Meldung vom Himmel, etwas für einen Neubeginn, für eine Veränderung in der geistlichen Atmosphäre. Doch sollten wir nicht einfach nur abwarten, was am 19. September passiert.

Vor ein paar Tagen hatte ein Athener Freund, Memos, bei einem Treffen in unserem Haus eine sehr klare Vision; er sah den Herrn durch die Wüste gehen und neue Wege bahnen. Dabei sprach der Herr zu ihm die Worte von Jesaja 43,18–19; und wie so oft bestätigte Gott, was er mitteilen will, durch andere Menschen – durch zwei oder drei Zeugen: Unabhängig davon haben auch andere Leute genau diese Bibelstelle erhalten, und beim Abendgottesdienst kam die dritte Bestätigung für Jesaja 43,18–19:

Gedenkt nicht mehr an das Frühere und achtet nicht auf das Vergangene! Siehe, ich wirke Neues, jetzt sprosst es hervor; solltet ihr es nicht wissen? Ich will einen Weg in der Wüste bereiten und Ströme in der Einöde.

Vielleicht geht es euch wie mir: Wie oft soll ich noch diese selbe Bibelstelle hören? Immer wieder wurde uns das prophetisch zugesagt. Aber macht das das Wort Gottes ungültig? So oft haben wir gehört, dass Gott uns liebt. Veraltet das, wird es jemals irgendwann ungültig? Es gibt bestimmte Zeitabschnitte – und Gott wirkt immer in Zeitabschnitten –, in denen eine bestimmte Bibelstelle das Reden des Herrn für den Moment ist. Es gibt Zeiten, in denen sich nicht viel ändert; da müssen wir einfach durchhalten, treu bleiben und genießen, dass es gerade keine größeren Veränderungen gibt.

Aber „jetzt“ sagt der Herr: „Ich wirke wieder Veränderung.“

Ich stelle das in einen größeren Zusammenhang: Das Jahr 2020 ist sehr dramatisch – nicht nur wegen des Coronavirus; es hat sich so viel ereignet und im Grunde birgt alles eine Botschaft in sich.

Es ist nicht länger *business as usual*; wir leben fast auf einem anderen Planeten; alles verändert sich und wahrscheinlich wird es nie wieder so sein wie früher – es sei denn, der Herr würde für eine Weile eine Zeit des Friedens geben, wenn er will. Jedoch müsste dazu einiges geschehen, und das hat zu tun mit der Agenda des Reiches Gottes; die Zeit dafür ist fortgeschritten.

Versuchen wir den „Fahrplan“ des Reiches Gottes aus Gottes Perspektive zu sehen, damit er uns kundtun möge, was er vorhat! Was ich die letzten Jahrzehnte an Gottes Handeln beobachtet habe, zeugt davon, dass der Herr Wichtiges und Großes gerade jetzt in dieser Zeit tut.

An einem Mittwochmorgen, es war der 17. März 1999, hatte ich eine unerwartete Heimsuchung vom Herrn. Ich teilte es einer Gruppe von Leitern mit und daraufhin begann ein großes Wirken Gottes in Athen und darüber hinaus. Athen ist eine der alten Wurzeln der westlichen Kultur; von hier aus wurde über Jahrhunderte die damalige Welt geprägt. Was in Athen geschieht, hat also unmittelbare Auswirkung auf Gottes Wirken zumindest in der westlichen Kultur, wahrscheinlich aber auch darüber hinaus.

Paulus hatte keine Freiheit, seine Mission und seinen Dienst fortzusetzen, er musste durch das Tor von Griechenland eintreten. Später sagte er: „In Christus ist weder Grie-

che noch Jude“; damit reduzierte er die gesamte Welt auf zwei Völker: Juden und Griechen. Dieses „weder Grieche noch Jude“ bezieht sich nicht auf Fleisch und Blut; Paulus spricht nicht von einem Kulturerbe. Hierin liegt eine geistliche Bedeutung; die Welt ist aufgeteilt in zwei Kategorien, die Juden und die Nichtjuden – insofern steht „Griechen“ praktisch für die Heiden, die zum Glauben kommen, wenn sie das Evangelium hören.

Also war das Land, das man jetzt als Griechenland kennt, und sein Vermächtnis, das es zur Zeit des Apostels Paulus schon hatte, ein Eingangstor. Was Eingang bekommt, berührt alles.

An jenem 17. März 1999 also begann etwas sehr Wichtiges. Der März ist immer eine bedeutende Zeit, nicht nur für Griechenland, sondern für die ganze Welt.

Ich springe jetzt sieben Jahre vorwärts in den März 2006; damals sagte Gott zu mir, ich solle eine große Veranstaltung organisieren, eine fünftägige Konferenz und am ersten Tag 24-Stunden Nonstop-Anbetung. Gut 30 Gemeinden beteiligten sich. Meines Wissens gab es das vorher in Griechenland noch nicht. Anschließend, bei der Konferenz, waren Leute aus allen fünf Kontinenten der Welt da, auch aus Israel.

Der Zweck dieser Konferenz im März 2006 war, das Ende einer 70-jährigen Gefangenschaftsperiode für Europa zu verkünden, einer Zeit der, ähnlich wie die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft der Juden. Diese 70 Jahre hatten im März 1936 begonnen.

1999–2006 sind sieben Jahre. Weitere sieben Jahre, und wir sind im Jahr 2013. Geschah damals etwas Bedeutendes? Ja. Es war der Höhepunkt der Wirtschaftskrise, große Teile der Welt waren betroffen, – Griechenland besonders schwer.

Die Wende fand 2013 statt.

In jenem Jahr sprach der Herr zu mir: „Von jetzt an wird sieben Jahre lang eine stufenweise Zunahme meiner Macht geschehen und meine Versorgung wird ausgegossen werden.“

März 1999 – März 2006 – 2013 – genau sieben Jahre später sind wir im März 2020. Das war der Abschluss von drei Siebenjahresperioden seit dem 17. März 1999. Was geschah nun 21 Jahre nach jenem 17. März 1999? – Die globale Pandemie wurde erklärt. Ich sagte damals, der Herr habe mir gezeigt, dass er eine Decke vom Himmel auf die Erde legte, die sie einhüllt. Das war das Symbol dafür, dass er den Planeten in eine Sabbatzeit zwingt, bis das Land alle verpassten Sabbatjahre nachgeholt hat. In dieser aufgezwungenen Sabbatzeit sind wir immer noch.

Was immer jetzt geschieht im Jahr 2020, kam nicht einfach „nur so“ wie ein Blitz aus heiterem Himmel; es gehört zu einer Serie von Ereignissen, in eine Reihe von Zyklen, geplant und ausgeführt gemäß dem Plan Gottes, den er vor Grundlegung der Welt gefasst hat. Es hat uns nicht total

überrascht; wir kannten zwar keine Einzelheiten, aber besonders das, was der Herr am 12. Dezember 2019 zu mir sprach, war eine Vorbereitung: „Das, was 2020 kommt, wird mehr Menschenleben fordern als im vorigen Jahrzehnt zusammengenommen, seit 2010 bis 2019.“ Wir wussten also, dass etwas die Erde schlagen wird, aber wir kannten keine Einzelheiten, nicht das Wie.

Das Einzige, was der Herr damals mitteilte: Es würde von kurzer Dauer sein. Deshalb erwarte und hoffe ich, dass diese Pandemie kurzlebig ist. Ich wünschte, es wäre jetzt schon vorüber, aber das ist leider noch nicht der Fall.

Ich bedaure sagen zu müssen, dass der Herr vor nicht langer Zeit auch gesagt hat: Es kommt noch schlimmer – durch einen neuen Sturm, der die Erde schlagen wird. Es steht noch so manches, das schon in der aktuellen Erschütterung eigentlich hätte fallen sollen, aber Menschen halten es fest. Alles muss erschüttert werden, was erschütterbar ist, damit es einstürzt. Aber die Menschen halten es krampfhaft fest.

Gott hat gesagt: „Ich werde einen schlimmeren Sturm bringen“ – damit alles einstürzt, auch das, was Menschen mit aller Kraft aufrechterhalten wollen. Er wird erschüttern, bis alles, was zusammenfallen soll, eingestürzt ist. Er wird uns nicht erlauben, an alten Strukturen festzuhalten, über die er bereits befohlen hat, dass sie zusammenbrechen sollen.

Warum soll das alles einstürzen? Da sind Pflanzen, die Gott nicht gepflanzt hat, Gebäude, die nicht Gott errichtet hat – „Wenn der Herr das Haus nicht baut ...“: Mancher wird herausfinden, dass er vergeblich gebaut hat, weil Gott nicht dabei war; die Fundamente werden brechen und das Haus einstürzt ein. Wir erwarten also, dass Stürme und Erschütterungen weitergehen und dass mehr einstürzt. Das kommt von Gott und es dient seinem Reich. Wir erleben das als einen Teil der Langzeitstrategie des Reiches Gottes. Seit 21 Jahren habe ich das Vorrecht, das zu beobachten – entsprechend dem, was der Herr immer wieder zu mir spricht.

In dieser Zeit der Erschütterung sagt der Herr: Es ist an der Zeit, das Frühere zu vergessen; denn er bahnt in der Wüste einen neuen Weg. Wir sollten vielleicht mehr in Jesaja 43 lesen, zur Ermutigung; denn „Vergiss das Vorige!“, hören wir wahrscheinlich nicht gerne. Es kann bedeuten, dass wir das, was wir immer hatten, nun nicht mehr haben. Vielleicht sollen wir das Frühere vergessen, weil wir es gar nicht mehr haben?! Keiner möchte, dass sein Haus einstürzt; aber jetzt ist es an der Zeit, dass wir das Alte vergessen; vielleicht haben wir nicht mehr „das Haus“, in dem wir jetzt agieren. Das wird hoffentlich nicht buchstäblich geschehen; es kann ein geistliches Gebäude betreffen, die Gemeinde, Missionswerke, unser Geschäft oder anderes, was wir aufgebaut haben, um darin oder dadurch zu leben.

Wenn Gott sagt: „Vergesst das Bisherige!“, heißt das auch

– wir müssen loslassen, was wir aufgebaut haben mit allem Eifer und all unserer Kraft, – und jetzt stürzt es ein. Natürlich ist keiner begeistert darüber. Aber es ist nicht das Werk des Teufels, es ist Gottes Werk – die Erschütterung kommt von ihm!

Die Leute tun so viel für Gott und sie sind überzeugt, dass Gott mit ihnen ist, sie sind sicher, dass es Gottes Wille ist, und sie sind überzeugt, dass das, was sie aufgebaut haben, Gottes Idee war – und jetzt bringen diese Erschütterungen ihre Gebäude zum Einsturz, und die Reaktion: „Wie kann das sein? Wie kann Gott das zulassen? Das hat doch der Teufel getan!“ O nein, der Teufel hat nicht die Macht dazu, er hat keine Autorität über das Volk Gottes, über das Gottes Reich auf Erden. Das zeigt sich und ist erfahrbar durch das Volk Gottes auf Erden, den Leib Christi, das königliche Priestertum, den Tempel Gottes aus lebendigen Steinen, und diese Steine sind hoffentlich wir, du und ich.

Wenn also diese Gebäude einstürzen, dann nicht, weil der Teufel jetzt plötzlich Macht darüber bekommen hätte; Gott erschüttert das, was er nicht gebaut hat oder was wir Gottes Bau hinzugefügt haben – Gott ist nicht glücklich damit, dass wir selber etwas zu seinem Plan dazugemalt haben. Sein Haus wird genau so gebaut werden, wie er es will. Es ist ihm völlig egal, wenn wir versuchen, ihm ins Handwerk zu pfuschen. Was auch immer wir gemacht haben: Wenn es nicht von ihm war, wird es weggeblasen werden.

Ja, da müssen wir wirklich einiges hinter uns lassen, – das kann richtig wehtun.

Lesen wir aber auch den Anfang von Jesaja 43.

Und nun, so spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst!

Aha, der Herr sagt: „Fürchte dich nicht!“ Furcht kann unser Herz ergreifen, unsere Seele, wenn unsere Umstände so sind, dass wir nichts mehr daran ändern können. In dieser Zeit der globalen Pandemie sind viele gefangen in Umständen, an denen sie nichts ändern können, und sie fragen sich, was die Zukunft bringt. Aber der Herr sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst!“ Das bedeutet ganz praktisch: Ihr seid nicht mehr Sklave eines anderen, denn ich habe euch erworben, damit ihr mein heiliges Eigentum seid. Ihr seid jetzt mein Volk, ich habe dafür bezahlt, dass ihr jetzt mir gehört. Ich bin euer Eigentümer, ihr seid mein heiliges Eigentumsvolk (das lesen wir im Neuen Testament).

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Uns ist sehr bewusst, dass der Herr ursprünglich durch Jesaja zum Volk Israel gesprochen hat; aber laut Epheser 2 sind wir aus den Heiden durch das Blut Jesu nahegekommen, obwohl wir weit weg waren und fremd den Verheißungen, sind wir mit Israel eins gemacht geworden; Paulus sagt, dass wir eingepfropft worden sind durch das Blut Jesu. Deshalb gilt das, was Jesaja dem Volk Israel zugesprochen

hat zur Zeit des Alten Bundes, also in der Zeit vor Christus – auch zu uns. Das nimmt nichts weg von dem, dass diese Worte dem Volk Israel gegeben wurden und ihm gelten. Durch das Blut Jesus wurden wir mit hineingenommen und dürfen jetzt auch diese Verheißung empfangen. Ich hoffe sehr, dass niemand vom Volk Israel, den Juden, sich dadurch zurückgesetzt fühlt. Wir ehren Israel, wir respektieren die Juden. Gott hat sie geschaffen und Gott hat zu ihnen gesprochen, Israel verdanken wir die Heilige Schrift und dank ihnen haben wir Gott kennengelernt – er hat sich zuerst ihnen geoffenbart und dann durch sie dem Rest der Welt.

Was wir in den nächsten Vers lesen, ist für uns in dieser erschütternden Zeit sehr wichtig:

Wenn du durchs Wasser gehst, so will ich bei dir sein, und wenn durch die Ströme gehst, so sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht versengt werden, und die Flamme soll dich nicht verbrennen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Erretter! Ich habe Ägypten bingeggeben als Lösegeld für dich, Kusch und Saba an deiner Stelle. Darum, weil du kostbar bist in meinen Augen [und] wertgeachtet ... und ich dich lieb habe.

Gott hat versprochen, in diesen Veränderungen, in denen wir das Frühere vergessen sollen, uns zu stützen und zu halten und uns durchzubringen, egal, was um uns herum tobt – Erschütterungen, Fluten, Feuer. Ich persönlich habe schon ganz am Anfang, vor dem Ausbruch des Coronavirus, vom Herrn die Verheißung erhalten, dass ich mich nicht fürchten und mir keine Sorgen machen soll, denn er wird weiterhin mit uns sein. Der Herr ist treu und er bleibt treu.

Und jetzt stehen wir kurz vor dem 19. September, und an diesem Tag wird es eine Veränderung geben in der geistlichen Atmosphäre, in der Himmelswelt. Neues wird beginnen und für uns, die wir mit dem westlichen Kalender leben, werden die Veränderungen in diesem Jahr, 2020, ab dem 19. September noch dramatischer werden.

Für die von euch, die zuhören und offen sind, teile ich meine prophetische Einschätzung mit:

In diesen Tagen vor dem 19. September wollen wir uns vorbereiten, uns Gott nahen und dafür sorgen, dass wir dieses Jahr vollenden, diesen Zyklus des Jahres 5780, diese geistlich so bedeutsame Zeit.

5780 war ein gewaltiges Jahr, ein wichtiges Jahr, es wird betrachtet als das Jahr des Mundes, des offenen Mundes, der proklamiert, und besonders jetzt in diesen drei Wochen bis zum 19. September sind wir gerufen, diese Proklamationen vorzunehmen und zu vervollständigen, was der Herr uns auszusprechen, zu proklamieren, herbeizubeten geboten hat – vor dem Ende dieses geistlichen Zeitabschnitts.

Denn wenn wir in Übereinstimmung kommen mit dem, was Gott will und was er gesagt hat, dass er es tun wird, werden wir das Neue von Gott hervorkommen sehen; das auszusprechen, nennt man Prophezeien. Jesus ist gekommen, um den Willen seines Vaters zu tun – in dem, was gesagt und was geschrieben war. Das ist Gottes Arbeitsweise: Er tut nichts, es sei denn er offenbare es zuvor seinen Freunden, den Propheten. Das ist nicht beschränkt auf Propheten wie im Alten Testament, sondern in gewisser Hinsicht ist in unserer Zeit jeder Gläubige ein Sprachrohr Gottes. Nicht jeder wird die Zukunft prophezeien oder das Amt des Propheten bekleiden, aber jeder, der an Jesus Christus glaubt, kann durch den Heiligen Geist ein Sprachrohr Gottes sein; das lesen wir in 1. Korinther 12 und 14.

Wenn wir beten – und jeder von uns ist aufgerufen, zu beten, ohne Ausnahme! –, dann sollen wir hervorbeten, proklamieren, also prophezeien, – all das, was Gott tun will in unserem und durch unser Leben, in unseren Familien, am Arbeitsplatz und im geistlichen Dienst. Gott ruft uns auf, für ihn zu sprechen. Wenn das jemals wichtig war, dann jetzt!

Bevor also dieser geistliche Zeitabschnitt am 19. September abgeschlossen ist, sollen wir alles vollenden, was Gott vorbereitet und geplant hat. Das ist ein Teil dessen, was Gott bereits in 2020 tut; so treten wir in den geistlichen Zeitabschnitt von 5781 ein, und im weiteren Verlauf des Jahres 2020 werden wir in den nächsten Monaten große neue Dinge sehen. Ich kenne andere prophetische Offenbarungen, die das bestätigen.

Ein letzter Punkt noch: In diesem Jahr ist „Corona“ nicht das Einzige, was geschehen ist. Abgesehen von Naturkatastrophen haben wir große Aggression, Aufruhr, Rebellion und Gewalt gesehen, und all das zeugt von dem Grimm der Finsternismächte im Vorfeld des starken Wirkens Gottes, das kurz bevorsteht. Ob wir ihn schon hinter uns haben, diesen Zeitabschnitt der Rebellion, dazu habe ich keine Einsicht, ich weiß es nicht, ob es nur etwas nachgelassen hat und wieder explodieren wird.

Es ist wichtig, dass wir um den 19. September herum unseren Platz vor Gott eingenommen haben, so dass, wenn dieser Schall vom Himmel kommt, wir die Stimme des Herrn auch hören – damit wir, wenn der Herr die Posaune vom Himmel erschallen lässt, auf Empfang sind, dass wir Ohren haben zu hören und das geistliche Verständnis dafür haben. Nichts soll unserer Gottesbeziehung im Wege stehen, damit wir nicht „Ohren haben und nicht hören, und Augen, die nicht sehen“. Wenn wir uns in der Sommer- und Urlaubszeit hoffentlich gut erholt haben, so dass wir jetzt fit sind! –: Jetzt ist es Zeit, unsere Hände zu erheben, unsere Knie zu stärken, uns Gott zu nahen und unser Ohr zu neigen, ihn zu suchen und dafür sorgen, dass nichts unser Herz hindert, vom Herrn zu empfangen. Lasst uns das tun mit Disziplin und Beständigkeit und täglicher Hingabe.

Erst kürzlich hat der Herr mich darauf aufmerksam gemacht, dass wir den Herrn anbeten durch Tanz, uns auch so hingeben als lebendiges Opfer. Im Alten Testament hat der Priester den Weizen genommen und ihn vor dem Herrn geschwungen als Friedensopfer. So sollen wir uns dem Herrn hingeben als Friedensopfer. So geschieht Veränderung. Es ist kaum vorstellbar, dass unsere Körperbewegungen die geistliche Atmosphäre verändern können, aber es ist wahr. Wie der Weizen sich im Wind wiegt, so verändert sich etwas in der Himmelswelt.

Wenn ihr also eine geistliche Dürre hinter euch habt, wenn eure Hände müde geworden sind und ihr sie habt sinken lassen, wenn eure Knie nicht mehr stark genug sind, dann lasst uns tanzen vor dem Herrn und seine Güte und Macht und Kraft proklamieren. Lasst uns ihn täglich anbeten, das bringt Veränderung!

Wir laufen und joggen, um fit zu bleiben; aber wenn man das länger nicht getan hat, lässt unser Körper nach und wir werden träge. Doch das kann man wieder aufbauen, jeden Tag fünf Minuten länger, das Tempo steigern – so können wir auch unser geistliches Bewusstsein stärken und die geistliche Welt um uns herum verändern.

Wenn wir uns zurückgenommen haben oder weggeblieben sind – jetzt zum Ende dieses hebräischen Jahres ist es gut, in Bewegung zu kommen, denn es kommen große neue Dinge. In nächster Zeit, besonders um das Posaunenfest herum, wird sich die geistliche Atmosphäre um uns herum verändern.

Ich bin sicher, dass der Herr neue Aufträge erteilen wird und neue Vision gibt. Er wird zu uns sprechen und viele von uns finden Antworten auf Fragen, die uns schon lange umtreiben, Fragen nach dem Warum.

Ich sage euch: Wenn wir uns jetzt dem Herrn nahen, werden wir Ende September die gesuchten Antworten haben, und wir haben den Antrieb und die Vision und die Anweisungen, die Strategie für das kommende Jahr, damit wir wissen, was der Herr von uns will und was wir tun sollen.

Wenn wir uns hingeben, um ihm zu nahen, wird er seine Verheißung erfüllen und ... er ist uns nahe.

Herzlich, Euer George Markakis
Athen, 29. August 2020

Video: <https://youtu.be/qCRIYJm0d4>
Shortcut: <https://youtu.be/2E4IuiBK9FA> (ohne O-Ton)
Original-Video: <https://youtu.be/IXm6KueLDiM>

info@mission-is-possible.de

George Markakis ist regelmäßiger Sprecher bei *bewegen*
<http://bewegen.love>